

HALTUNG

ABC der Papageienhaltung

(Teil 1: A bis H)

A WIE AGGRESSION: Aggressive Verhaltensweisen sind in der Natur überlebensnotwendige, sinnvolle Strategien. Sie werden zur Festlegung der Rangordnung in einer Gruppe, zur Verteidigung von Revier, Nistplatz, Futter oder des Partners sowie zur Vertreibung der eigenen Jungvögel aus dem Brutrevier angewendet. Da Papageien immer noch Wildvögel sind, kommt es auch in Gefangenschaft zu aggressivem Verhalten, vor allem bei Amazonen und Kakadus. Der Eintritt der Geschlechtsreife mit ca. 5 Jahren wirkt hier oft als Auslöser. Handaufgezogene Vögel neigen zu verstärkter Aggression gegenüber ihren Pflegern.



GESPREIZTES SCHWANZGEFIEDER ZEIGT AGGRESSION

B WIE BÜRZELDRÜSE: Die Bürzeldrüse ist die einzige Hautdrüse der Vögel. Sie befindet sich auf der Oberseite des Bürzels, der Schwanzbasis. Das regelmäßig vom Vogel entnommene Sekret spielt bei der Gefiederpflege eine große Rolle (Wasserfestigkeit). Während die Bürzeldrüse z.B. bei Schwimmvögeln besonders gut entwickelt ist, ist sie bei manchen Vogelarten, darunter auch Papageienarten, reduziert oder fehlt gänzlich (z.B. Amazonen). Diese Arten bilden verstärkt Federpuder aus den so genannten Puderdünen, was bei manchen Menschen allergische Reaktionen hervorruft. Durch mangelhafte Haltungsbedingungen wie falsche Ernährung, fehlendes UV-Licht und trockene Luft können Bürzeldrüsen verstopfen (z.B. bei Graupapageien), was beim Vogel zu Juckreiz und sekundär zu Federrupfen führen kann.

C WIE CHLAMYDIA PSITTACI: Diese gramnegativen, intrazellulären Bakterien sind als Erreger der sog. Papageienkrankheit (Psittacose bzw. Ornithose) bekannt und als Zoonoseerreger (auf den Menschen übertragbar) gefürchtet. Früher war die Erkrankung deshalb meldepflich-

tig, erkrankte Vögel wurden getötet, erkrankte Menschen mit Antibiotika behandelt. Heute werden auch erkrankte Vögel mehrere Wochen erfolgreich antibiotisch behandelt. Da Tauben häufig mit Chlamydien infiziert sind, jedoch nur selten erkranken, wird die Haltung von Tauben und Papageien in benachbarten Volieren nicht empfohlen.

D WIE DNA-ANALYSE: Eine molekularbiologische Methode zur Geschlechtsbestimmung (Dauer ca. 5 Tage) und zum Identitäts- und Abstammungsnachweis (Dauer ca. 14 Tage) von Einzeltieren aus Blut oder Feder des Vogels. Funktioniert nur mit frischen Federn! Die Genauigkeit liegt mittlerweile bei 99,9 %. Zunächst wird die DNA, also das Erbgut, biochemisch isoliert und dann mittels verschiedener DNA-Sonden und Enzyme aufgespalten. Der Vergleich der entstehenden DNA-Fragmente erlaubt Rückschlüsse auf verwandtschaftliche Beziehungen. Dieses „Fingerprinting“ gewinnt immer größere Bedeutung für den Artenschutz. So können etwa vermeintliche Nachzuchten als geschmuggelte wilde Jungvögel entlarvt werden.



NUR SELTEN SIND DIE GECHLECHTER SO LEICHT ZU UNTERSCHIEDEN WIE HIER BEI DEN EDELPAPAGEIEN.

E WIE EINZELHALTUNG: Papageien sind hoch soziale Vögel, die unter Einzelhaltung besonders leiden. Sie zeigen dies durch apathisches oder aggressives Verhalten, sowie durch Dauerschreien oder Federrupfen. Seit 1.1.2005 ist die Einzelhaltung von Papageien in Österreich laut bundeseinheitlichem Tierschutzgesetz verboten. Viele Papageienarten gehen eine lebenslange Einehe mit ihrem Partner ein. Daher dürfen sie nur mehr paar- oder gruppenweise gehalten werden, wobei immer Vögel derselben Art vergesellschaftet werden müssen.

Foto: A. Riegler



PLASTIKENTEN KRAULEN NICHT! PAPAGEIEN BRAUCHEN ARTGENOSSEN ...

F WIE FEDERRUPFEN: Federrupfen oder auch -fressen bzw. -beißen ist eine meist multifaktorielle Erkrankung, die sowohl physische (organische) als auch psychische Ursachen haben kann, wobei letztere häufiger sind. Auslöser für dieses Verhalten sind oft Stresssituationen wie Langeweile, Ortswechsel, Tod einer Bezugsperson, Familienzuwachs oder auch hormonelle Veränderungen im



FEDERRUPFEN: EIN ERNST ZU NEHMENDES SIGNAL UND IMMER EIN HINWEIS AUF HALTUNGSFEHLER

Zuge der Geschlechtsreife. Auch trockene Heizungsluft, Mangel an UV-Licht und verstopfte Bürzeldrüsen begünstigen Federrupfen. In inadäquaten Haltungssituationen (zu kleine, schlecht strukturierte Voliere) kann es auch zum gegenseitigen Rupfen von Partnervögeln kommen. Je länger ein Vogel rupft, desto schlechter sind in der Regel seine Heilungschancen. Wird das Problem jedoch rasch erkannt und die Ursachen behoben, fiedern die meisten Vögel wieder zu. In der Natur kommt Federrupfen nicht vor.

G WIE GESCHLECHTSREIFE: Papageien werden, je nach Größe, mit einem (z.B. Wellensittich) bis sechs Jahren (Großpapageien wie Kakadus und Aras) geschlechtsreif. Im Mittelfeld liegen die Großsittiche, die mit zwei bis drei Jahren Geschlechtsreife erlangen, gefolgt von Graupapageien und Amazonen mit ca. drei bis vier Jahren. Bereits vor Eintritt der Geschlechtsreife suchen Papageien

ihren Partner aus und lernen spielerisch das notwendige Sozialverhalten. In Gefangenschaft werden Papageien – v.a. nachgezüchtete Vögel – oft verfrüht geschlechtsreif. Mit hormonellen Änderungen treten zu diesem Zeitpunkt meist auch Verhaltensänderungen auf, wie z.B. Balz- und Brutverhalten (Scharren am Boden, Aufsuchen von Höhlen, verstärktes Nagen), Hervorwürgen von Futterbrei und oft auch Aggression (zur Revierverteidigung). Hat ein Papagei zu diesem Zeitpunkt nicht die Möglichkeit, einen passenden Vogelpartner zu finden, resultieren daraus mitunter schwere Verhaltensstörungen, wie Federrupfen, verstärkte Aggression, Dauerschreien oder Lethargie.

Leider interpretieren manche Papageienbesitzer die Geschlechtsreife ihres Vogels falsch („mein Vogel ist verrückt geworden“), was nicht selten zu einer Abgabe des Tieres führt.

H WIE HANDAUFZUCHT: Seit ca. 15 Jahren werden Papageien von Züchtern per Hand aufgezogen. „Superszahme“ Papageienbabies lassen sich besser und wesentlich teurer verkaufen als wilde (von den Papageieneltern aufgezogene). Zunächst schienen damit (fast) alle Probleme gelöst, man argumentierte mit dem Schutz der Wildvögel, die fortan „nur noch“ zur Blutauffrischung benötigt werden würden. Doch die Realität sieht ganz anders aus. Die Zuchtvögel vegetieren meist unter völlig inadäquaten Haltungsbedingungen dahin, die Weibchen werden zu Eierlege-Maschinen, wie in der kommerziellen Hühnerzucht, degradiert und dürfen ihre Jungen nicht selbst aufziehen. Ihre Lebenserwartung ist stark verkürzt. Die auf den Menschen fehlgeprägten Nachzuchten reagieren schon bald mit Störungen des Sozialverhaltens, die sich in vermehr-



PROBLEMKINDER: HANDAUFGEZOGENE PAPAGEIEN

ter Aggression gegen den Pfleger oder andere Familienmitglieder, Federrupfen und Dauerschreien äußern. Eine nachträgliche Verpaarung mit Artgenossen ist bei fehlgeprägten Papageien sehr schwierig, da sie diese nicht als solche erkennen. Die Folgen sind unglückliche Papageien und unglückliche Papageienbesitzer. In Österreich verbietet daher das am 1.1.2005 in Kraft getretene Tierschutzgesetz die kommerzielle Handaufzucht.

(Fortsetzung folgt)

